



Die Kinder kommen meist stundenweise aus verschiedenen Klassen ins Fördi.

Das «Fördi» – mit Flexibilität und Engagement für die Kinder da sein

Die moderne Schule will, trotz knapper Ressourcen, möglichst alle Schüler/-innen in die Regelklassen integrieren und fördern. Erfahrungen anderer Schulen können hierfür wertvolle Inputs liefern. Die Schule Allenmoos geht mit ihren rund 500 Schulkindern seit 2018 einen Weg, den der Schulleiter Harry Huwyler und die Heilpädagogin Sarah Stoop im Interview umreissen.



Wie ist euer Förderzentrum entstanden?

Die personellen Ressourcen für die Integration reichten nicht mehr aus. Das «Fördi», wie wir unsere Einrichtung heute nennen, soll eine Entlastung für das ganze System bringen. Das heisst, dass Kinder individuelle Betreuung in einem ruhigen und freundlichen Umfeld erfahren, die Klassen fokus-

sierter am Lernstoff bleiben können und die Lehrpersonen mehr Unterstützung erhalten.

Wie muss man sich das «Fördi» vorstellen?

Es ist ein niederschwelliger Bestandteil des Förderangebots unserer Schule und besteht aus einem kleinen und konstanten

Kernteam aus den Bereichen Sonderpädagogik, Deutsch als Zweitsprache, Klassenassistenz, Logopädie und Schulsozialarbeit.

Dieses bietet separativen Gruppenunterricht an. Dies, weil so Synergien genutzt werden können: Die Kinder kommen meist stundenweise aus verschiedenen Klassen. Kurzfristige Timeouts sind ein weiterer Pfeiler des Fördi. Diese Angebote können in einem eigens dafür eingerichteten Raum stattfinden.

Solch ein Angebot benötigt Personal. Die Rahmenbedingungen sind aber für alle Schulen im Kanton gleich.

Ja, wir hatten enge Vorgaben und mussten daher «kreativ» werden: Wir überlegten, dass wenn jede Klasse eine DaZ- oder IF-Lektion ins Fördi abgibt, schon einmal ein Grundstock an Lektionen entsteht. Dieser konnte dann durch andere Förderangebote, wie Begafö oder Gymi-Vorbereitung, sowie Gestaltungspoolstunden erweitert werden.

Die IF- und DaZ-Lektionen sind aber pro Klasse eh schon sehr knapp bemessen. Wie kam der Ansatz im Team an?

Die Vorbehalte waren teilweise gross! Der separative Ansatz wurde bemängelt. Dass unter dem Strich mehr Förderlektionen pro Klasse resultieren, wurde skeptisch angeschaut. Ausserdem wurde befürchtet, dass zusätzliche Besprechungen einen grossen Mehraufwand bedeuten würden.

Was hat diese Kritik bei euch ausgelöst?

Wir wollten möglichst alle Beteiligten ins Boot holen. Daher wurde eine jährliche Überprüfung festgelegt, deren Ergebnisse in die Arbeit des Folgejahres einfließen mussten. Die Lehrpersonen sollten Kursvorschläge bringen dürfen, die Administration sollte niederschwellig und einfach sein. Ausserdem durften die Klassenlehrpersonen selbst entscheiden, ob sie eine IF- oder eine DaZ-Lektion zur Verfügung stellen. Schlussendlich war das Team grossmehrheitlich einverstanden, diesen Weg zu gehen. Die Kindergärten wurden ausgeklammert, da die Lehrpersonen das Konzept nicht mit den Bedürfnissen ihrer Stufe im Einklang sahen.

Was war die konkrete Kritik der Kindergartenstufe?

Die Basis der Arbeit ist die Beziehungsarbeit im Sozialisierungsprozess. Durch mehr Bezugspersonen würde diese beeinträchtigt. Die Förderung könnte integrativ besser abgestimmt werden und die räumliche Entfernung zum geplanten Fördi wurde als gross angesehen.

Das Fördi besteht bereits seit drei Jahren. Wie läuft's?

In der Zwischenzeit werden wir breit getragen. Die anvisierten Effekte sind eingetreten. Die Schülerinnen und Schüler kommen gerne zu uns in die Kurse oder schreiben hier Tests nach.

«Dank des Fördi-Telefons können Klassenlehrpersonen bei massiven Unterrichtsstörungen rasch Hilfe erhalten.»

Dank des Fördi-Telefons können Klassenlehrpersonen bei massiven Unterrichtsstörungen rasch Hilfe erhalten. Gerade diese Kinder sind oft froh, dass sie aus der angespannten Situation heraustreten dürfen. Sie werden

dann auch in Bezug auf ihr Verhalten gecoach, auf der Basis eines Fragebogens, der mit ihnen besprochen wird.

Happy End?

Happy sind wir sicher! Aber «End»? – Ganz sicher nicht! Wir sind in einem ständigen Prozess! Die Kindergärten sind in der Zwischenzeit auch ins Fördi integriert: In den ersten fünf Schulwochen werden alle Fördi-Lektionen vor Ort eingesetzt.

Mit «Fördi goes everywhere» wurde ein integratives Angebot geschaffen, für das man sich an einem Whiteboard eintragen kann. Es werden hierfür aber nur wenige Stunden eingesetzt.

Neu ist ein Beratungsangebot der SSA für Lehrpersonen und Eltern vorhanden. Da die Schule gewachsen ist, ist auch das Angebot des Fördi nun grösser.

Ich stelle mir die Arbeit aber doch auch sehr herausfordernd vor.

Tatsächlich muss man sehr flexibel sein, denn man arbeitet mit Kindern aller Stufen in immer wieder anderen Zusammensetzungen. Spontan muss der Tagesplan angepasst werden, wenn Timeouts nötig werden.

Teampayer-Eigenschaften sind grundlegend, denn wir arbeiten Hand in Hand und häufig sind wir zu zweit im Raum. Wir unterstützen uns im Team in Bereichen, die nicht zu den eigenen Basiskompetenzen gehören und werden so allmählich zu Generalisten.

Wir halten engen Kontakt zu den Lehrpersonen aller Kinder. Das ist zentral! Der Nutzen für die Klassenlehrpersonen soll aber grösser sein als der Aufwand. So vielen Ansprüchen zu genügen, ist nicht einfach, doch es lohnt sich aus unserer Sicht und nach den gemachten Erfahrungen.

Was ratet ihr Schulen, die einen ähnlichen Weg gehen möchten?

Nehmt euch für die Vorbereitung genügend Zeit. Ein Jahr Vorlauf ist sicher sinnvoll. Das Team soll im Boot sitzen, die Rahmenbedingungen der eigenen Schule und die rechtlichen Vorgaben müssen berücksichtigt werden. Auch müssen räumliche Gegebenheiten sowie personelle Ressourcen vorhanden sein.

Uns scheint es aber ebenso wichtig, dass man sich mit einer Vision auf den Weg macht, ohne zu erwarten, dass direkt der grosse Wurf gelingt. Anpassungen werden immer nötig sein und das ist o.k. ■



Text und Foto: Alain Ziehbrunner
Das Interview wurde im Dezember 2022 geführt.